

WWW.BLUEHENDES=LAVANTTAL.AT



# LEBENSRAUM STREUOBSTWIESE



MIT UNTERSTÜTZUNG DES LANDES KÄRNTEN UND DER EUROPÄISCHEN UNION

LAND  KÄRNTEN

  
LE 14-20  
Entwicklung für den Ländlichen Raum

EUROPÄISCHE UNION

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums:  
Hier investieren Europa in die ländlichen Gebiete





# BIOTOP BLÜHENDES LAVANTTAL

Das Projekt „Biotop Blühendes Lavanttal“ ist eine dringend notwendige Maßnahme, um den Verlust von Streuobstwiesenflächen im Lavanttal zu stoppen. Es wird von der LAG Regional-kooperation Unterkärnten in Zusammenarbeit mit dem Projektpartner Lagerhaus Lavanttal umgesetzt. Das Projekt wird zur Gänze aus Mitteln des Landes Kärnten und der EU finanziert.



**„Das Projekt „Blühendes Lavanttal“ leistet einen wichtigen Beitrag zur Bewusstseins-schaffung für unsere schönen Streuobstwiesen im Lavanttal. Für deren Erhaltung und Bestand müssen wir uns einsetzen.“**

LAG Obmann Günther Vallant

**„Unsere Lavanttaler Streuobstwiesen schaffen nicht nur Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten, das regionale Obst bildet die Grundlage unserer naturnahen Lebensmittel wie Apfelmost, Saft und Wein.“**

Lagerhaus Lavanttal Geschäftsführer Gerhard Janschitz



## WAS SIND STREUOBSTWIESEN?

Streuobstwiesen zeichnen sich durch eine Ansammlung von Obstbäumen unterschiedlichen Alters und verschiedener Sorten aus. Die Bäume stehen im Gegensatz zu niederstämmigen Plantagenobstanlagen meist „verstreut“ in der Landschaft. Die häufigste Anlageform ist die Streuobstwiese, bei der hochstämmige Obstbäume (d.h. die Krone dieser Bäume beginnt erst auf einer Höhe von circa 180 Zentimetern) auf Wiesen, Weiden oder Mähweiden stehen. Ein weiteres Merkmal ist der Verzicht auf chemisch-synthetische Pestizide und künstlichen Dünger bei der Bewirtschaftung.



BIOTOP BLÜHENDES LAVANTTAL

## NISTKÄSTEN

Durch den Rückgang der Streuobstwiesen wird auch der Lebensraum vieler Tierarten immer kleiner. **Speziell für Vögel wird es schwieriger, geeignete Nistplätze zu finden.** Um sie bei der Nistplatzsuche zu unterstützen werden daher im Rahmen des Projektes rund 500 Nistkästen produziert, aufgehängt und betreut.

Nistkästen-Bausätze, bestehend aus vorgefertigten Holzteilen, Schrauben, Nägeln und Teichfolie, werden in regionale Schulen gebracht und im Rahmen des Werkunterrichtes zusammengebaut.



## OBSTBAUMAUSGABE

Während der Projektlaufzeit werden sowohl im Frühjahr als auch im Herbst insgesamt 2000 Obstbäume ausgegeben.

## INFORMIEREN UND LEBENSRAUM SCHAFFEN

**Sie können sich jederzeit für den Newsletter anmelden.** So werden Sie über bevorstehende Veranstaltungen, Kurse, Workshops, aber auch über Baum- und Nistkästenausgaben frühzeitig informiert.

### Bäume pflanzen – Lebensraum schaffen

Wenn Sie im Rahmen dieses Projektes Bäume pflanzen, leisten Sie einen wichtigen Beitrag zum Erhalt alter, regionaler Sorten. Zudem schaffen Sie wertvollen Lebensraum für diverse Tier- und Pflanzenarten.

Weitere Informationen zum Projekt gibt es unter  
[www.bluehendes-lavanttal.at](http://www.bluehendes-lavanttal.at) &  
[www.facebook.com/bluehendeslavanttal](https://www.facebook.com/bluehendeslavanttal)



## KOSTENLOSE OBSTBÄUME

Das Projekt verfolgt das Ziel, neue Streuobstflächen anzulegen und somit gleichzeitig Lebensraum für diverse Tier- und Pflanzenarten zu schaffen. Zu diesem Zweck werden während der Projektlaufzeit 2000 Obstbäume ausgegeben. **Sowohl im Frühjahr als auch im Herbst finden Baumausgaben statt. Pro Haushalt können bis zu 10 Bäume bestellt werden.** So funktioniert's:

1. Website [www.bluehendes-lavanttal.at](http://www.bluehendes-lavanttal.at) aufrufen
2. „Obstbaum bestellen“ auswählen
3. Förderbedingungen lesen
4. Gewünschte Obstbäume in den Warenkorb legen
5. Daten eingeben (Katastralgemeindenummer und Grundstücksnummer unbedingt erforderlich)
6. Förderbedingungen akzeptieren und Obstbäume bestellen
7. Obstbäume zum vereinbarten Termin bei der Baumschule Ruthofer abholen

Zu jedem Baum werden ein Mausgitter, ein Stützpfehl und ein Stammschutz mit ausgegeben!





# GESCHICHTE DES OBSTBAUS IM LAVANTTAL



Der Grundstein der Obstbautradition im Lavanttal reicht weit zurück. Auch wenn vermutet werden kann, dass der Obstbau im Lavanttal schon früher heimisch war, stammt **die erste urkundliche Erwähnung eines Lavanttaler Obstgartens aus dem Jahr 990 n. Chr.** In den folgenden Jahrhunderten erfreut sich der Obstbau, vor allem bei Klöstern und herrschaftlichen Höfen, immer größerer Beliebtheit.

**Ende des 17. Jahrhunderts verlagern sich die Pflanzungen auch hinaus in die Landwirtschaft.** Ackerbaulich schwierig zu bearbeitende Flächen werden großflächig mit hochstämmigen Bäumen bepflanzt. Die Wiesen unter den Bäumen werden beweidet und das Obst verarbeitet: Der eigentliche Streuobstbau entsteht. Allerdings gibt es auch immer wieder Rückschläge: Kriege und Raubzüge, aber auch Heuschreckenplagen und Frostereignisse richten große Schäden an. **Von 1750 bis 1920 erlebt der Obstbau seine Blütezeit.**

**Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich das Lavanttal zu einem bedeutenden Zentrum der Obstproduktion entwickelt und wird dafür über die Grenzen hinaus geschätzt.** Nach 1945 lassen die zu dieser Zeit geforderte Sortendisziplin und die nun bevorzugten niederen Baumformen die Streuobstgärten allerdings immer weiter in der Hintergrund treten. Bei der ersten Baumzählung im Jahr 1939 werden im Lavanttal 600.000 Obstbäume erfasst. Seit 1956 wurde keine offizielle Zählung mehr durchgeführt – der heutige Obstbaumbestand wird auf kaum 60.000 geschätzt.



## MEHR ALS 1000 JAHRE OBSTBAUTRADITION!

Der Obstbau hat im Lavanttal eine lange Tradition. Die ersten urkundlichen Erwähnungen stammen aus dem Jahre 990 n. Chr.

Foto: T. Frieß

## ZENTRUM DER ARTEN- VIELFALT FÜR JAHRZEHNTE

Unterschiedlicher Unterwuchs, junge Bäume, alte Bäume, Baumhöhlen und dürre Äste – hier hat viel Natur Platz.

Foto: T. Frieß



**LEBENSRAUM**  
für bis zu 3.000  
Tier- und  
Pflanzenarten

## LEBENSRAUM STREUOBSTWIESE – ZENTRUM DER ARTENVIELFALT

**In einer einzigen Streuobstwiese leben bis zu 3.000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten. In Mitteleuropa zählen Obstwiesen damit zu den artenreichsten Lebensräumen.** Das macht sie, meist umgeben von oft gemähtem Wirtschaftsgrünland und Äckern, zu einem wertvollen und daher für die heimische Naturvielfalt wichtigen Landschaftsteil. Der Artenreichtum wird vor allem durch die hohe Vielfalt an ökologischen Nischen und die mosaikartige Strukturierung ermöglicht. Die verschiedenen Stockwerke in einer Streuobstwiese, vom Unterwuchs, über den Stamm mit seinen Baumhöhlen bis hin zum Kronenbereich, bilden unterschiedliche Kleinlebensräume aus. Tote Bäume und dürre Äste spielen ebenfalls eine wichtige Rolle.

**Beim Vergleich einer extensiv bewirtschafteten Streuobstwiese mit einer intensiv bewirtschafteten Obstplantage kann festgestellt werden, dass auf der Streuobstwiese rund 13-mal so viele Vögel und 16-mal so viele Bienen leben wie auf einer Intensivobstplantage.** Dabei gilt, je größer eine Streuobstwiese ist und je mehr alte Bäume vorhanden sind, desto wertvoller ist sie auch für die Artenvielfalt. Tiere und Pflanzen finden in der Streuobstwiese ein vielseitiges Nahrungsangebot und Unterschlupfmöglichkeiten zum Schutz vor Witterung und Feinden. Leider gehören Streuobstwiesen heute zu den am stärksten gefährdeten Biotopen Mitteleuropas.

**In Kärnten sind die Streuobstbestände seit 1956 um fast zwei Drittel zurückgegangen.**



## UNTERWUCHS UND VEGETATION

**Bunte Blumen, Gräser und duftende Kräuter - in der Wiese unter den Obstbäumen herrscht Artenvielfalt pur.**

Dabei ist jede Wiese unterschiedlich und beheimatet abhängig von ihrer Lage, Bodenbeschaffenheit, Feuchtigkeit, ohrem Umland und insbesondere von der Bewirtschaftung unterschiedliche Pflanzenarten. So können in einer Streuobstwiese auch Orchideen, wie zum Beispiel das Helm-Knabenkraut, sowie die verschiedensten Nelken- und Enzianarten vorkommen. Weit verbreitete Arten sind Veilchen, Schlüsselblume, Wiesensalbei, Margerite, Klee- und Wickenarten. Sechzig und mehr Pflanzenarten sind in einem Obstgarten möglich.

**Die Vegetation bietet vielen Tierarten Nahrung, Unterschlupf und Brutplatz.** So finden humusbildende Bodentiere, wie Regenwürmer, blattfressende Käfer und Heuschrecken, saugende Wanzen und Zikaden im Grünland der Streuobstwiese einen idealen Lebensraum vor. Bienen und Schmetterlinge werden von den Blüten in der Wiese und am Baum angezogen. Zwischen den Gräsern sonnen sich an warmen Böschungen Zauneidechsen oder Schlingnattern.

**Ein Paradies der Artenvielfalt! Diese kann aber nur existieren, wenn die Wiese oder Weide extensiv bewirtschaftet wird.** Das heißt, wenn sie höchstens zweimal jährlich gemäht und wenn auf den Einsatz von Pestiziden gänzlich und auf Dünger (außer zur Stärkung der Bäume rund um die Baumscheibe) größtenteils verzichtet wird.



**PRÄCHTIG!**

Das Helm-Knabenkraut, eine seltene Orchidee, die in Streuobstwiesen mit magerem Unterwuchs vorkommt.

**FLINK!**

Die Zauneidechse jagt in Streuobstwiesen mit trockenen und sonnigen Böschungen nach Insekten. Das buntere Tier ist ein Männchen.



## JUCHTENKÄFER

Der schwarzglänzender, großer Käfer lebt in Baumhöhlen, die mit Baumerde, dem so genannten „Mulm“, gefüllt sind. Das Insekt ist außerhalb der Bäume sehr selten anzutreffen. Der Juchtenkäfer und seine Larven schädigen den Baum in keiner Weise.

Foto: T. Frieß



## STAMM UND BORKE

Einen speziellen Lebensraum bildet der Stamm, vor allem die Borke alter Obstbäume. In diesem Mikrokosmos tummeln sich die unterschiedlichsten Tiergruppen, wie Spinnen, Milben, Asseln, Fadenwürmer, Springschwänze und Käfer. Entlang des Stammes wachsen Flechten und Moose. Viele Kleintiere nutzen den Stamm eines alten Obstbaumes zum Jagen, Wohnen oder als Durchgangszone auf ihrem Weg zur Krone. **Moose und Flechten, die am Stamm alter Bäume aufwachsen, schädigen den Baum nicht, aber sie bieten Lebensraum für räuberische Wanzen und Spinnen. Je mehr Aufwuchs am Stamm, umso mehr Nützlinge können auftreten.** Moose und Flechten zu entfernen bedeutet, den Lebensraum von Nützlingen zu vernichten.

## TOTHOLZ

Hat ein Obstbaum sein optimales Ertragsalter überschritten, wird er für viele gefährdete Tiere erst richtig interessant! Morsches Holz, dürre Äste, alte Baumstümpfe oder ganze Baumruinen sind für holzbewohnende Insekten ein idealer Lebensraum. Wildbienen, wie die Gehörnte Mauerbiene, und die verschiedenen Käferarten und ihre Larven, zum Beispiel der mächtige Hirschkäfer oder der Körnerbock, fühlen sich im toten Holz der Bäume richtig wohl. **Mit etwas Glück kann man in bzw. auf dem Totholz die metallisch-bunt schimmernde Goldwespe oder die Riesenholzschlupfwespe beobachten.**

Leider wird es für diese Tiere immer schwieriger, ein passendes „Zuhause“ zu finden, da in Wäldern, Parks und ähnlichen Anlagen das Tot- und Altholz meist sofort entfernt wird. **Doch wo entwickeln sich besonders viele Bestäuber? - Richtig! Im Totholz.**

**RIESIG!**

Der gefährdete, jedoch harmlose und den lebenden Baum nicht schädigende, 5 cm große Körnerbock entwickelt sich in alten Obstbaumriesen. Einer der wenigen Kärntner Funde stammt aus dem Lavanttal.







## ENGERLINGE

Blick in eine Baumhöhle mit Baumerde und Juchtenkäferlarven (Engerlinge).

Foto: S. Aurenhammer

## BAUMHÖHLEN

Erst wenn ein Obstbaum alt ist, Baumhöhlen und Totäste besitzt, kann er Heimat für seltene Arten werden, die sonst keinen Lebensraum in der „gepflegten“ Kulturlandschaft finden. Baumhöhlen und Baumspalten können auf verschiedene Arten entstehen, zum Beispiel durch das Ausbrechen morscher Äste, durch Frost und Blitz, durch Baumwunden, durch das Ablösen der Rinde sowie durch fleißige Spechte, die ihre Bruthöhle in den Baum meißen. Während der Buntspecht oder der Kleinspecht die Vorarbeit leisten, ziehen Wendehals, Kohl- und Blaumeise, Gartenrotschwanz, Wiedehopf oder die sehr seltene Zwergohrreule gerne als Nachmieter in die fertige „Baumhöhlenwohnung“ ein.

Gartenschläfer, Siebenschläfer oder verschiedene Fledermausarten wie Abendsegler, Bechstein-, und Fransenfledermaus finden dort ebenfalls Unterschlupf. Auch kleinere Bewohner profitieren, wie z. B. Wildbienen, Wespen, Fliegen oder Holzkäfer. Ein Beispiel ist der Juchtenkäfer. Dieser zurückgezogen lebende Käfer aus der Familie der Rosenkäfer wurde europaweit von Naturschutzorganisationen als „Zielart“ für Streuobstwiesen ausgewählt und steht somit stellvertretend für viele weitere selten gewordene Arten. **Das heißt, wenn der Juchtenkäfer und sein Lebensraum geschützt werden, profitieren davon gleichzeitig viele weitere Arten.** Durch den Mangel an Streuobstwiesen ist der Juchtenkäfer jedoch extrem selten geworden. Gerade im Lavanttal allerdings sind noch einige Vorkommen belegt.



## KLÜ-KLÜ-KLÜ!

das Lachen des Grünspechts ist in Streuobstwiesen häufig. Der Grünspecht ist die Parade-Streuobstwiesenart, er jagt sowohl in der Wiese nach Ameisen, als auch an den Bäumen nach Mücken und Fliegen.



## ALT, ABER WERTVOLL!

Wichtig ist eine gute Baumpflege, damit die Bäume auch alt werden können. Baumhöhlen alter Obstbäume werden von zahlreichen Tierarten genutzt. **Aber Achtung: Hornissen!**

Foto: T. Frieß

## SELTEN GEWORDEN!

Der bedrohte Wiedehopf findet in den Baumkronen ein ideales Rückzugsquartier.

Foto: A. Seidl



## TOT UND LEBENDIG

Ein besonnener, teilweise unberindeter Stamm mitten in der Obstbaumweide. Er ist u. a. Niststätte von Wildbienen. Sie gewährleisten durch die Bestäubung für einen ausreichenden Fruchtgenuss.

Foto: T. Frieß



## KRONENBEREICH

Die Baumkronen alter Obstbäume sind für viele bedrohte Arten ein wichtiger Lebensraum. Singvögel bauen in den Kronen ihre Nester und nutzen sie zugleich als Singwarte, wie zum Beispiel der Neuntöter oder der Baumpieper. Während für Greifvögel die Äste der Baumkronen die perfekte Ansitzwarte sind, finden Siebenschläfer und Gartenläufer bei ihren nächtlichen Streifzügen im dichten Kronenbereich Schutz und Deckung vor Schlechtwetter und Feinden. Honig-, Wildbienen und Schmetterlinge schwirren von Blüte zu Blüte, angelockt vom reichlichen Angebot an Pollen und Nektar. Andere Arten leben direkt in oder an den Knospen und Trieben. Im neu entfaltenen Blattwerk siedeln sich Blattwespenlarven, Falterraupen, Blattkäfer, Wanzen und Zikaden an. Äste und Zweige werden von vielen Käfern, wie Rüssel-, Pracht-, Poch- und Diebskäfern, besiedelt. Aber nicht nur die Blüten, Blätter und Holz sind Nahrungsgrundlage und Wohnung für viele bedrohte Arten, sondern auch die im Spätsommer und Herbst reifenden Früchte stellen eine wichtige Nahrungsquelle für Igel, Vögel, Wespen und Hornissen dar. Häufig kommen auch die Schmetterlingsarten Admiral, Kleiner Fuchs und Tagpfauenaugen „zum Naschen“.



# NÜTZLINGE UND SCHÄDLINGE

Streuobstwiesen beherbergen artenreiche Lebensgemeinschaften. Funktionierende Nahrungsketten oder Nahrungsnetze aus Schädlingen und Nützlingen leisten einen wichtigen Beitrag dazu, dass die Obstbäume gesund und robust bleiben.

**Am Beginn der Nahrungskette** stehen die Obstbäume selbst. Sie bieten pflanzliche Nahrung für viele wirbellose Tiere. Darunter befinden sich aber auch viele Arten, die gemeinhin als „Schädlinge“ bezeichnet werden, da sie zu Massenvermehrungen neigen. Holzwespen, Bockkäfer und Schmetterlinge fressen das Holz der Bäume, Schmetterlingslarven freuen sich über saftige Blätter und Milben, Stecher, Wickler und Blattläuse ernähren sich mit Vorliebe von den Knospen und Säften der Bäume. Die Früchte und Samen werden von Vögeln, Kleinsäugern und Fliegen verspeist und die auf den Stämmen und Ästen wachsenden Algen und Flechten sind wiederum Nahrungsquelle für Schnecken und Milben.

**Im zweiten Glied der Nahrungskette** spielen vor allem Insekten eine entscheidende Rolle: Als Nützlinge vernichten sie unzählige potenzielle Schädlinge. Ein Marienkäfer frisst zum Beispiel 10 bis 50 Blattläuse pro Tag. Die Florfliege verspeist 30 bis 50 und die Blumenwanze sogar 30 bis 100 Spinnmilben pro Tag. Im dritten Glied der Nahrungskette stehen Wirbeltiere, wie Fledermäuse, Spitzmäuse oder Spechte. Sie ernähren sich von Insekten, Würmern, Schnecken und auch anderen kleineren Wirbeltieren.

**Das letzte Glied der Nahrungskette** wird von den sogenannten „Endverbrauchern“ gebildet. Dazu zählen vor allem Säugetiere, wie der Steinmarder, das Wiesel und Greifvögel. Sind alle Anteile des Nahrungsnetzes ausreichend vorhanden, werden Massenentwicklungen einzelner Arten schnell unterbunden.



## DIE MISCHUNG MACHT'S AUS!

Ein Gleichgewicht aus Nützlingen und Schädlingen hält die Streuobstwiese gesund. Der heimische Siebenpunkt-Marienkäfer ist der bekannteste Blattlausfresser.

## ERWISCHT!

Ein Gartenrotschwanz mit frischer Beute.

Foto: G. Brenner



## EIN PARADIES FÜR VÖGEL

**Auch die Vogelwelt fühlt sich im Lavanttal wohl.**

Unterschiedliche Lebensräume - Gebirge und Tallagen, Fließgewässer und Stillgewässer, Streuobstwiesen und Weingärten, Trockenstandorte und Feuchtlebensräume - bieten diversen Vogelarten Brut- und Nahrungsplätze. Seltene Brutvogelarten, wie der Weiß- und Schwarzstorch, aber auch schillernde farbenfrohe Arten, wie Wiedehopf, Eisvogel und Bienenfresser, sind im Lavanttal zu finden. Aufgrund der zurückgezogenen Lebensweise bekommt man den am Gewässer brütenden Flussregenpfeifer und den im Gebirge beheimateten Mornellregenpfeifer nur selten zu Gesicht.

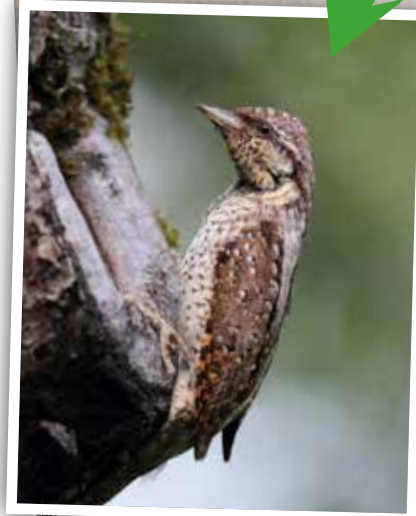
**Wegen intensiver Forst- und Agrarwirtschaft sowie übermäßig gepflegte Parkanlagen finden auch immer weniger Nistmöglichkeiten.**

Daher ist die Anbringung von Nistkästen sinnvoll. Sie helfen nicht nur bei der Suche nach einem geeigneten Nistplatz, sondern bieten auch Schutz vor kaltem und schlechtem Wetter. Idealerweise sollte ein Nistkasten in einer Höhe von 2 bis 3 Metern an der witterungsabgewandten Seite an einem gerade in die Höhe wachsenden Stamm angebracht werden. Zwischen Herbst und Winter sollte eine Reinigung vorgenommen werden, um den Brutplatz auch im nächsten Jahr gesäubert der Vogelwelt zugänglich zu machen und seine Lebensdauer zu verlängern.

## AUF DER JAGD!

Ein Wendehals, der in einer Streuobstwiese nach seiner nächsten Beute ausschau hält.

Foto: R. Rauter



# WAS KANN JEDER EINZELNE VON UNS TUN?

Aus Sicht des Naturschutzes bieten Streuobstbestände heute Rückzugsraum für bestandsbedrohte Pflanzen und Tiere. Sie dienen aber nicht nur dem Schutz einzelner Arten, sondern auch dem Erhalt und Aufbau wichtiger Lebensgemeinschaften.

## Welche Bedeutung haben Streuobstbestände für uns?

Streuobstbestände.....

- ✓ dienen als Wind- und Erosionsschutz,
- ✓ wirken klimatisch ausgleichend,
- ✓ filtern Verunreinigungen aus der Luft,
- ✓ bieten wegen ihres Höhlenreichtums bedrohten Vögeln und Kleinsäugetern Lebens- und Brutraum,
- ✓ stellen aufgrund des Blütenangebots eine wichtige Bienenweide dar,
- ✓ sind Nahrungsquellen für Vögel, Bilche, Raupen, Maden, Fliegen, Schmetterlinge, Käfer, Wespen,
- ✓ sind gliedernde und belebende Elemente der Landschaft,
- ✓ binden Siedlungen ein,
- ✓ sind Bestandteil der Kulturgeschichte.



Was kann ich als Besitzer eines Streuobstbestandes zum Erhalt beitragen?

- ✓ Angemessene Pflege und Nutzung unbedingt durchführen.
- ✓ Bei Bedarf Hochstammbäume (vorzugsweise alte Sorten) rechtzeitig nachpflanzen.
- ✓ Baumhöhlen, Alt- und Totholz-Anteile in einem angemessenen Ausmaß belassen, diese Strukturen stellen Kleinlebensräume für Tiere und Pflanzen dar.
- ✓ Nisthilfen und Quartiere für Vögel und Fledermäuse anbringen, sie erhöhen die Artenvielfalt in Streuobstbeständen.
- ✓ Erworbenes Wissen über Streuobstbestände weitergeben und Streuobst-Initiativen unterstützen.

**Der Kauf von Obst und Obstprodukten aus der Region unterstützt die Bauern der Region und den Erhalt der wertvollen Streuobstbestände!**

## PROJEKTFINANZIERUNG UND PARTNER



MIT UNTERSTÜTZUNG DES LANDES KÄRNTEN UND DER EUROPÄISCHEN UNION

LAND  KÄRNTEN



EUROPÄISCHE UNION

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes  
Hier investieren Europa in die ländlichen Gebiete



**Impressum:** Medieninhaber: LAG Regionalkooperation Unterkärnten, Minoritenplatz 1, 9400 Wolfsberg; Konzeption und Gestaltung: OVATION e.U., St. Margarethen im Lavanttal; Redaktion und Text: LAG, Ökoteam, Katharina Varadi-Dianat, Arge Streuobst, Arge NATURSCHUTZ, BirdLife Kärnten; Fotos: G. Brenner, R. Rauter, A. Seidl, T. Frieß, S. Aurenhammer, Depositphotos; September 2019; Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.